

schaulich, und schließlich erwarben sie eine Reihe Arbeitsfertigkeiten. Für die künftigen Kunsterzieher war es besonders wichtig, zu erleben, daß die überhebliche bürgerliche Auffassung von der „kulturellen Bedürfnislosigkeit der Massen“ auch durch die Praxis vollständig widerlegt wurde. Die künstlerische Arbeit der Studenten konnte auf ein neues Niveau gehoben werden, wobei das bessere Erfassen des neuen Inhaltes auch eine höhere Qualität der Form mit sich brachte. Auffällig ist dabei, wenn auch nicht verwunderlich, daß die Leistungssteigerung bei den Arbeiterstudenten am größten ist. Es wurden erste Erfahrungen in der kunsterzieherischen Massennarbeit gesammelt.

Auf Grund dieser eindeutig guten Ergebnisse sind beide Parteiorganisationen entschlossen, die Zusammenarbeit nicht wieder abreißen zu lassen. Für die nächste Zeit wurde daher folgender Plan aufgestellt:

Die Vortragstätigkeit in Knappenrode wird weitergeführt, wobei nicht nur künstlerische, sondern auch pädagogische Probleme behandelt werden, wie Erziehungsfragen in der Familie, Arbeiterstudium, polytechnische Erziehung und Jugendweihe.

Gemeinsamer Besuch der IV. Deutschen Kunstausstellung in Dresden, der durch Einführungsvorträge in Knappenrode vorbereitet und von den Studenten des Instituts in Dresden so organisiert wird, daß immer 10 Teilnehmer von einem Studenten geführt werden.

Anfertigung von Mappen mit Druckgrafiken in Auswertung des künstlerischen Praktikums. Diese werden dem Werk zur Verfügung gestellt, um Aktivisten, Arbeitsveteranen u. a. verdiente Bergleute auszuzeichnen und als Geschenk für ausländische Gäste. Teilnahme an der Einweihung der neuen Förderbrücke am 1. Dezember. Damit soll eine Ausstellung verbunden werden, in der die Studenten ihre Arbeiten verkaufen. Der Erlös soll kollektives Eigentum der FDJ-Gruppe werden. Im Februar oder März des kommenden Jahres werden die an der Jugendweihe teilnehmenden Kinder eingeladen, einige Tage in den Familien der Professoren, Dozenten und Assistenten der Pädagogischen Fakultät zu verbringen und Berlin kennenzulernen. Im nächsten Sommer sollen die Studenten, die jetzt in Knappenrode waren, die Bergarbeiterkinder im Ferienlager betreuen.

Aus dem ersten Versuch, einen Teil der Ausbildung und Erziehung künftiger Lehrer und Kunsterzieher im Betrieb vorzunehmen, ist der Plan einer dauernden Zusammenarbeit entstanden. Was hier am Beispiel der Fachrichtung Kunsterziehung gezeigt wurde, läßt sich sinngemäß verallgemeinern und auf andere Fachrichtungen anwenden. Die wichtigste Lehre, die wir zu ziehen haben, lautet: Die Erziehung der jungen sozialistischen Intelligenz ist nur möglich, wenn die Parteiorganisationen der Universität und des Betriebes Hand in Hand arbeiten, wenn sie gemeinsam einen sorgfältigen Erziehungsplan aufstellen und sich ständig über die Ergebnisse beraten. Das haben wir getan, und wir sind stolz darauf, daß uns die Parteiorganisation des BKW „Glückauf“ schrieb: „Wir haben volles Vertrauen zu dem Erziehernachwuchs, den ihr ausbildet, denn er garantiert uns, daß in Zukunft Menschen die Schule verlassen, die überzeugte Sozialisten sind. Damit trägt Ihr dazu bei, die Beschlüsse des V. Parteitag zu verwirklichen.“

Professor Herbert Gute

Direktor des Instituts für Kunsterziehung
an der Päd. Fakultät der Humboldt-Universität.